Die Wiesen-Flockenblume - "Tischlein-deck-Dich" für Insekten

Die winterharte Wiesen-Flockenblume (*Centaurea jacea*) versorgt von Juni bis in den Oktober hinein eine gemischte Insektenschar zuverlässig mit Nektar und Pollen: Fast 100 verschiedene Wildbienenarten, davon 40 in Deutschland heimische Arten, 69 unterschiedliche Schmetterlinge, darunter der Große und Kleine Perlmutterfalter sowie das Schachbrett, besuchen die Wiesen-Flockenblume, um Nektar zu saugen und Pollen zu sammeln. Außerdem nutzen noch 17 Schwebfliegenarten und einige wenige Käfer das von der Wiesen-Flockenblume reichlich produzierte Nahrungsangebot. Mit einem Nektarwert von 3 und einem Pollenwert von 2 (jeweils auf einer Skala von 0 bis 4) kann sich die Flockenblume eben durchaus sehen lassen.
Die meisten Blütenbesucher tummeln sich übrigens um etwa 15 Uhr auf ihren Blüten.

Die Wiesen-Flockenblume - ein Must-have im naturnahen Garten

Die Wiesen-Flockenblume ist für naturnahe Gärten bestens geeignet und für Einsteiger*innen in das "naturnahe Gärtnern" zu empfehlen. Die mehrjährige Staude wird ca. 50 - 70 cm hoch. Sie benötigt im Staudenbeet eine Stütze oder kräftige Pflanzen als Nachbarn. Sie ist robust und pflegeleicht, geeignet sowohl für sonnige wie auch halbschattige Standorte. Trockenheit macht ihr weniger aus als vielen Sommerpflanzen aus dem Gartencenter. Das Zauberwort heißt "Pfahlwurzel". Mit ihrer Hilfe erreicht die Flockenblume, selbst wenn der Oberboden schon ausgetrocknet ist, noch Feuchtigkeit in tieferen Bodenschichten. In Trockenzeiten braucht man also nicht ständig mit der Gießkanne neben seiner Flockenblume zu stehen.

Ein Schachbrettfalter besucht eine Wiesen-Flockenblume © Fred Ménagé/Pixabay

Die Wilde Karde macht Hummeln glücklich

Die Wilde Karde macht Hummeln glücklich © A.Eckel

Die Wilde Karde gehört eigentlich nicht zu den regionalen heimischen Wildblumen. Sie stammt aus dem Mittelmeerraum, ist aber schon vor der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus bei uns eingewandert, ein sogenannter Archäophyt, wie auch die Katzenminze.
Es gibt Wildblumen, die von deutlich mehr Arten von Wildbienen besucht werden als die Wilde Karde (*Dipsacus fullonum*), aber die Wilde Karde macht Hummeln glücklich! Besonders bei Hummeln mit langen Saugrüsseln ist ihr Nektar beliebt. Zu ihnen gehören z. B. die Dunkle Erdhummel (*Bombus terrestris*) sowie die Hellgelbe Erdhummel (*Bombus lucorum*), die Ackerhummel (*Bombus pascuorum*) und die Gartenhummel *(Bombus hortorum*). Sie sind zwar nicht gefährdet, aber ihre Zahlen nehmen ab. Da Hummeln sehr effektive Bestäuber sind, ist es sinnvoll, sie mit Pflanzen, die ihnen ausreichend Nektar liefern, zu unterstützen.
Die Wilde Karde ist eine zweijährige Pflanze, die im ersten Jahr eine Blattrosette ausbildet und im zweiten Jahr einen langen, sich verzweigenden Stängel austreibt. An den Stängelenden entwickeln sich die Blütenstände. Nach der Vegetationsphase ist sie Futterquelle für den Stieglitz und andere Finkenvögel, und in der kalten Jahreszeit eine attraktive Gartendekoration.

Mehr Informationen zu Wildblumen, Insekten und Insektenhotels auf unserer Homepage www.bund-wesel.de unter "Themen und Projekte - Insekten und heimische Wildpflanzen".

IMPRESSUM
Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e. V. (BUND)
Landesverband NRW

Kreisgruppe Wesel, Freybergweg 9, 46483 Wesel
V.i.s.d.P.: Angelika Eckel
Bildnachweise: s. Fotos

Stand: Juli 2025

Rostrote Mauerbiene (Osmia bicornis) an Borretsch-Blüte © K.Eckel

BUND

OASEN FÜR INSEKTEN

Heimische Wildblumen in jeden Garten!

Welche Blühmischungen würden Wildbienen säen?

Seit bekannt wurde, dass in den vergangenen gut dreißig Jahren die Biomasse der Fluginsekten um ca. 75 Prozent abnahm, wollen viele Menschen den Insekten helfen. Das Angebot an "bienenfreundlichen" Saatgutmischungen und Pflanzen hat seither stark zugenommen.

Da stellt sich die Frage: Welchen Nutzen haben die im Handel erhältlichen Saatgutmischungen tatsächlich für den Erhalt der Fluginsekten, zu denen außer Wildbienen natürlich auch Schmetterlinge, Schwebfliegen und viele andere Arten zählen?

Die meisten handelsüblichen Mischungen - mögen sie "Bienen-Mischung" oder "Bienen- und Hummelmagnet" heißen - sind in erster Linie für das Auge der Betrachter*innen und erst in zweiter Linie auf die Bedürfnisse der bestäubenden Insekten hin zusammengestellt. Sie enthalten teils Zuchtsorten mit gefüllten Blüten (z. B. Mohn oder Ringelblumen), die bestäubenden Insekten weder Pollen noch Nektar bieten, als auch Pflanzen fremdländischer Herkunft. Insekten, die durch Geruch, Aussehen und Form der Blüten auf unsere heimische Flora geprägt sind, werden hiervon nicht profitieren.

Rostrote Mauerbiene besucht Vergißmeinicht © K.Eckel

Warum sind heimische Wildblumen für Wildbienen so attraktiv?

Wildblumen, Wildbienen und alle anderen Insekten haben sich Millionen Jahre lang gemeinsam entwickelt und ihre Bedürfnisse optimal aufeinander abgestimmt. Außerdem müssen Wildpflanzen selber für ihre Vermehrung sorgen, dazu Bestäuber anlocken und sie mit reichlich Nektar belohnen: also reichlich Nektar produzieren. Blumen aus der Gärtnerei sind auf optische Schönheit gezüchtet, sie müssen uns gefallen, da wir sie kaufen sollen. Die Nektarproduktion ist weniger wichtig, da sich der Züchter um ihre Vermehrung kümmert.

Wildbienen würden regionale Wildblumen säen

Unsere heimischen Insekten und Pflanzen haben sich seit der letzten Eiszeit regional zusammen entwickelt. Dabei sind im Laufe der Jahre sensible Lebenszyklen entstanden.

Für spezialisierte Blütenbesucher unter Wildbienen, Schmetterlingen und anderen Insekten kann sich eine Verschiebung des Blühzeitpunktes ihrer Hauptnahrungsquelle von mehreren Tagen bedeutend auf die Reproduktion und damit auf den Fortbestand der Art auswirken.
Die Biodiversitätskonvention von Rio (1993), die auch Deutschland unterzeichnete, setzt sich zum Ziel, diese regionale Artenvielfalt zu erhalten.
Im Bundesnaturschutzgesetz wurde deshalb festgelegt, dass ab 2020 in der freien Landschaft nur noch Pflanzen und Saatgut regionaler Herkunft ausgebracht werden dürfen. Obwohl Siedlungsbereiche und landwirtschaftlich genutzte Flächen nicht unter den Begriff "freie Landschaft" fallen, ist es aus Sicht des Naturschutzes wünschenswert, auch hier regionales Saatgut zu verwenden, denn eine Trennung zwischen freier Natur und besiedelten oder landwirtschaftlich genutzten Flächen ist schlechthin nicht möglich.
Regionale Mischungen heimischer Wildpflanzen haben nicht nur zur Blütezeit einen positiven Effekt auf die Nahrungsversorgung mehr oder weniger spezialisierter Insekten. Sie bieten das ganze Jahr über Plätze zur Eiablage, Verpuppung sowie reiches natürliches Futter für Vögel und andere Lebewesen.

In einem naturnahen Garten finden Tiere genügend Futter ©Susanne Edele/Pixabay

Der Schwalbenschwanz mag lila Blüten (Hier: Wilde Karde) © K.Eckel

Was braucht ein Schwalbenschwanz, um glücklich zu sein?

Der Schwalbenschwanz (*Papilio machaon*) ist ein wunderschöner, großer, aber selten gewordener Schmetterling. Er ist nicht vom Aussterben bedroht, steht aber auf der Vorwarnliste der Roten Liste.
Der Falter bevorzugt sonniges, offenes Gelände wie magere Grünlandbestände und Trockenrasenflächen. Auch in Gärten mit den von ihm bevorzugten Pflanzen kann man ihn sehen.

Futterpflanzen für die Raupen

Zur Eiablage durchstreifen die Weibchen des Falters weiträumig die Gegend auf der Suche nach geeigneten Pflanzen, auf denen sie ihre Eier ablegen können. Das sind die Futterpflanzen für ihre Raupen: Doldengewächse wie Wilde Möhre, Fenchel, Gartenmöhre, Dill oder Petersilie. Bauen wir sie im Garten an, wird ein Schwalbenschwanz-Weibchen kaum daran vorbeifliegen können und seine Eier auf den Pflanzen ablegen. Das Raupenstadium dauert ca. sechs Wochen.

Nektarpflanzen für die Schmetterlinge

Damit erwachsene Schmetterlinge in unserem Garten verweilen, bieten wir ihnen ihre bevorzugten Nektarpflanzen an. Das ist nicht schwer, die Falter mögen vor allem violette Blüten, also Wilde Karde, Flieder, Skabiosen, Flockenblumen, Phazelia und auch Disteln und Rotklee.
Ein Schwalbenschwanz wird etwa drei bis vier Wochen alt.